FRANKFURT MACHT SCHULE

Gesamtkonzept für ganztägig arbeitende Grundschulen

Werkraum 1 „Bildungsziele & Qualitätsmerkmale“

Protokoll zur 4. Runde

Dienstag, 11.06.2019 9.00-12.30 Uhr

in der Bergiusschule

STADT FRANKFURT AM MAIN STADTSCHULAMT

deutsche kinder- und jugendstiftung

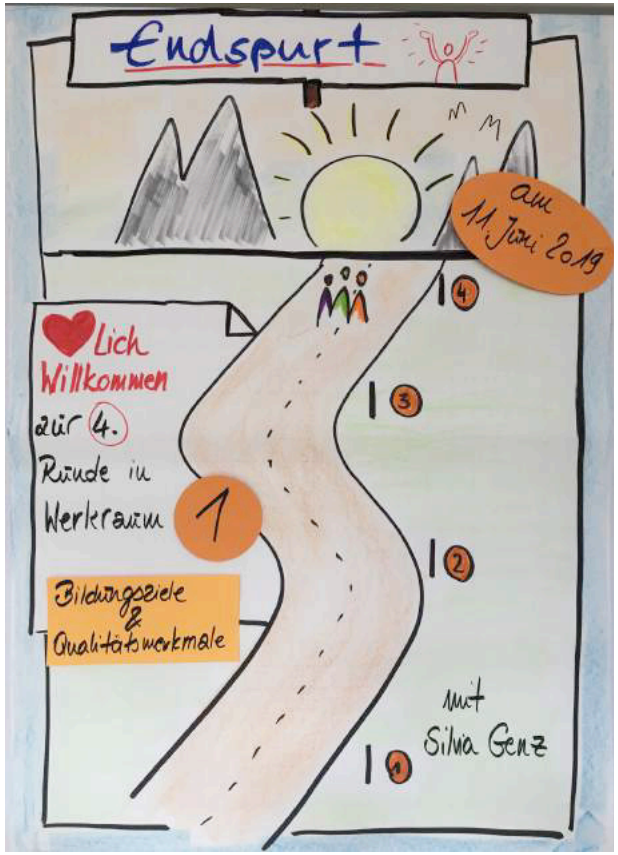
Kontaktdaten

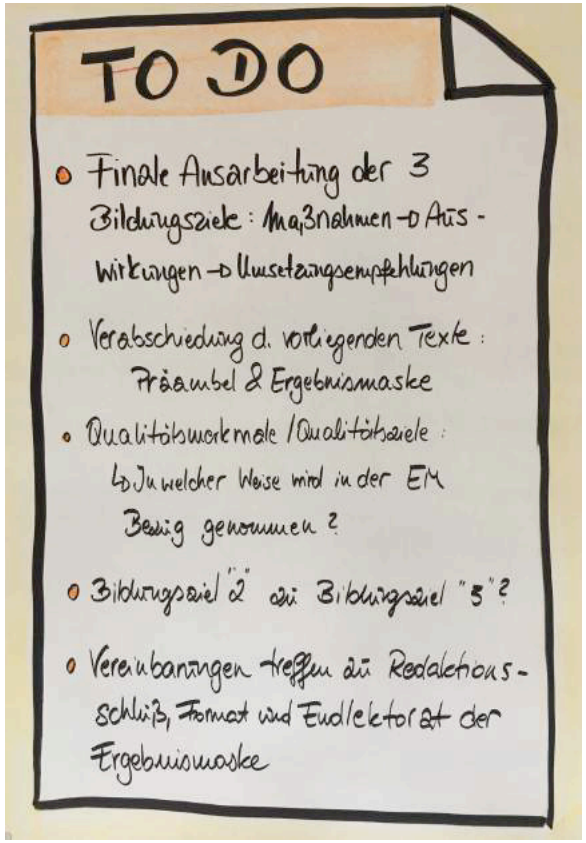
Projektleitung des Stadtschulamtes:
Kerstin Leonhardt
Stadt Frankfurt am Main
Stadtschulamt
S3 Pädagogische Grundsatzplanung
Projektleitung Ganztagskonzept Grundschulen
Seehofstraße 41
60594 Frankfurt am Main
Telefon: 069 212-70407
E-Mail: kerstin.leonhardt@stadt-frankfurt.de

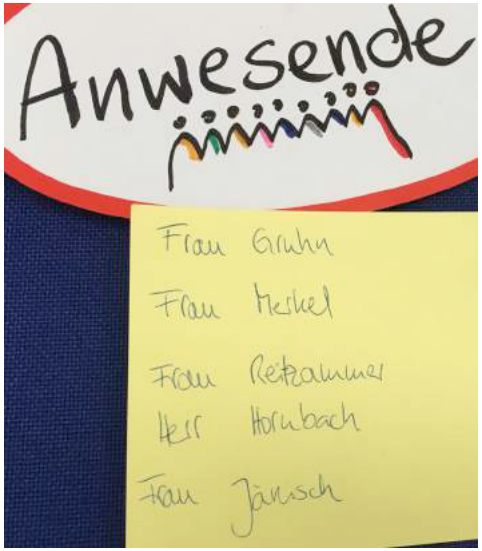
Projektleitungsteam der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung:
Tina Simon und Therese Hertel
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) Hessen
Kaiserstraße 5
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 069 269 147 820
E-Mail: Tina.Simon@dkjs.de
E-Mail: Therese.Hertel@dkjs.de

Moderation im Auftrag der DKJS :
Silvia Genz
Coaching + Moderation
An der Nachtweide 36
60433 Frankfurt
Telefon: 0179/ 6622070
E-Mail: mail@silviagenz.de

Willkommen, TO DO´s und TeilnehmerInnen in der 4. Werkraumrunde

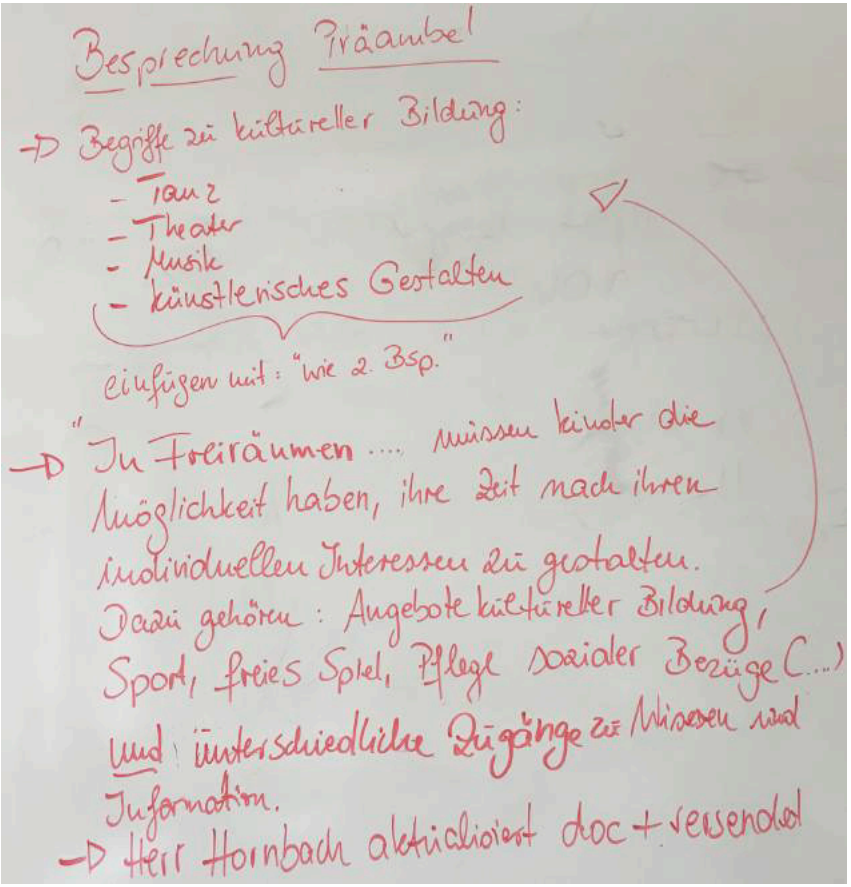


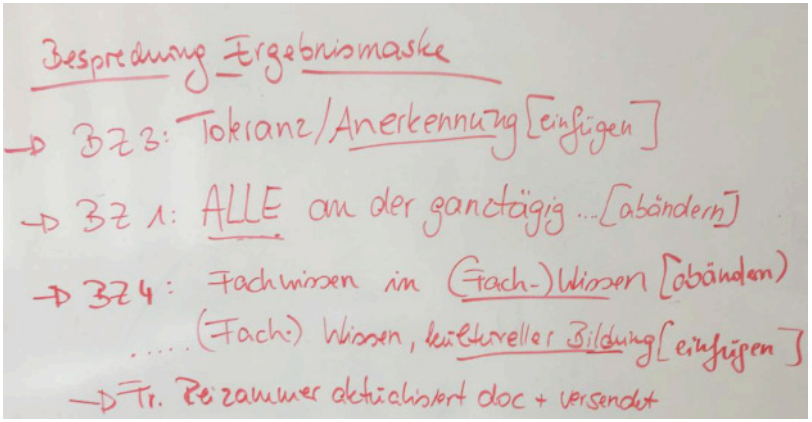




Vier TeilnehmerInnen konnten an Runde 4 entschuldigt nicht anwesend sein.

TOP: Verabschiedung der bereits vorliegenden Textentwürfe: Präambel und Ziele/ Kontext in der Ergebnismaske





Die Änderungen an der Präambel werden von Herrn Hornbach in das Dokument eingepflegt.

Die Änderungen an den Textbausteinen der Ergebnismaske werden von Frau Reizammer eingepflegt.

Beide versenden das jeweilige Worddokument bis spätestens zum 24.6.2019 an den Verteiler des Werkraums.

TOP: Qualitätsmerkmale/ Qualitätsziele: In welche Weise sollen sie in der Ergebnismaske aufgeriffen werden?

Die TN im Werkraum sind sich einig, dass der „bessere“ Begriff „Qualitätsziele“ anstelle von „Qualitätsmerkmale“ ist und empfiehlt deshalb den Austausch der Begrifflichkeit. Mit letztere müsse ansonsten zusätzlich festgelegt werden, welches die Kriterien für Messbarkeit und Evaluation der jeweiligen Merkmale sind.

Hinzu kommt, dass die Bezeichnung „Qualitätsziele“ eine Entwicklungsspanne für Schulen und Quartiere eröffnet, die eine Auseinandersetzung mit dem jew. Ziel erfordert, aber nicht vorgibt, wann und wie ein Qualitätsziel final erreicht ist.

Am Beispiel „Partizipation“: Eine Ganztagsschule ist aufgefordert in allen konzeptionellen Entscheidungen und Umsetzungen stets mitzudenken, wie und dass alle Akteure am Standort beteiligt werden. Das Qualitätsziel gibt aber nicht vor, mit wem und unter welchen Umständen „genug“ Partizipation gelebt wird, oder man „fertig“ ist mit Partizipation.

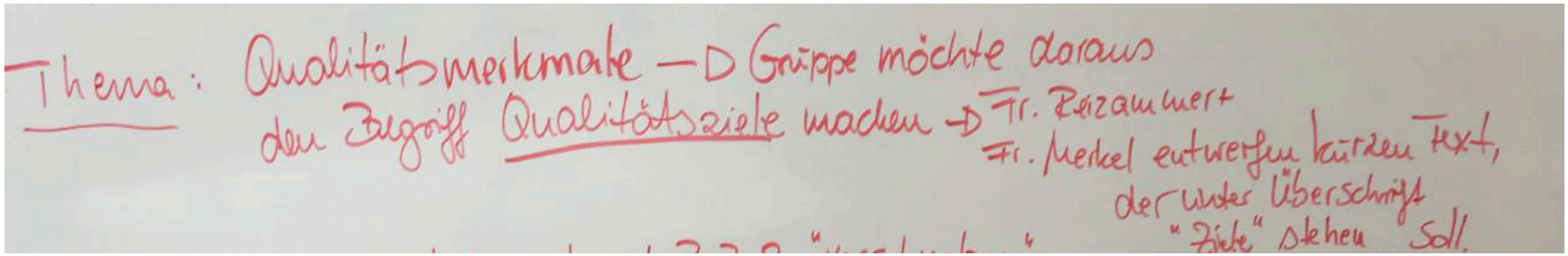
Rückblick zur Erinnerung:
Qualitätsmerkmale, die in der 2. Werkraumrunde verabschiedet wurden:

Die sieben zentralen Qualitätsmerkmale

Die einzelnen Bildungsziele für Ganztagsschulen in Frankfurt sollen in ihrer Entwicklung und Maßnahmenübertragung stets in Beziehung gesetzt werden zu den folgenden sieben zentralen Qualitätsmerkmalen.

Berücksichtigt das Ziel die Vorgaben und Konsequenzen, die sich ergeben aus:

1) gelebter **Inklusion**
2) gelebter **Partizipation**
3) gelebter **Kooperation** (weitere Karten hierzu im Cluster: **Haltung** aller Akteure, dass Ganztag bedeutet: keine Trennung in Vor- und Nachmittag gibt / Bildungs- und Erziehungsprozesse werden gemeinsam und in multiprofessionellen Teams im GT gestaltet)
4) der **Lebenswelten** der Kinder und Familien, die **erkunden** und **berücksichtigt** werden müssen (weitere Karte hierzu im Cluster: Stadtteil erkunden)
5) den gesetzlich verankerten **Kinderrechten**
6) den humanistischen und gemeinschaftlichen **Werten** Gesellschaft
7) den **Übergängen** in und aus und zwischen Grundschule, die **individuell gestaltet** und **begleitet** werden sollten



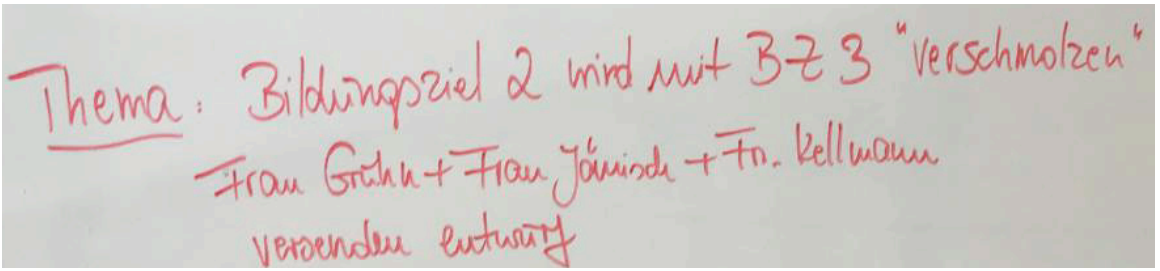
TOP: Sollen Bildungsziel 2 und Bildungsziel 3 in einem Ziel zusammengefasst werden?

Bildungsziel 2 in seiner aktuellen Fassung:
Kinder erleben und erproben in einer ganztägig arbeitenden Schule demokratische Strukturen und Partizipation, die sie auf das aktive Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Dies wird ermöglicht, indem sie gut über ihre gesetzlich verankerten Kinderrechte informiert werden und ihnen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen (gelebte Partizipation) im Rahmen der ganztägig arbeitenden Grundschule ermöglicht wird.

Bildungsziel 3 in seiner aktuellen Fassung:
Kinder lernen in einer ganztägig arbeitenden Schule Gemeinschaft kennen und sich als Teil dieser zu begreifen. Sie erlernen Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln sowie für das Wohl der Allgemeinheit. In unserer von Vielfalt geprägten Welt nehmen die Wertschätzung, Achtung und der Umgang der wesentlichen Grundwerte Menschenwürde, Toleranz und Solidarität einen hohen Stellenwert ein. Nachhaltige Entwicklung wird als Grundprinzip für globales Lernen verstanden. Daher erleben und erproben Kinder in der Ganztagesschule Möglichkeiten für nachhaltiges Handeln.

Die Zusammenführung der beiden Ziele in einem Ziel wird entschieden. Damit würden dann insgesamt vier Bildungsziele in die Ergebnismaske einfließen.

Die Gruppe diskutiert kurz mögliche textliche Verschmelzungen. Nach kurzer Zeit wird entschieden, dass Frau Gruhn, Frau Jänisch und Frau Kellmann einen Textentwurf bis 24.6. als Vorschlag an die Gruppe zurückspielen. Finale Abstimmung dazu dann beim 5. WR-Treffen.



TOP: Finale Ausarbeitung der Bildungsziele mit Maßnahmen, Auswirkungen und Umsetzungsempfehlungen

Die TeilnehmerInnen arbeiten erneut in Kleingruppen zu den Bildungszielen.
Alle vier Bildungsziele können berücksichtigt werden, da sich eine KG bereit erklärt hat, an zwei Zielen zu arbeiten. Erarbeitet wird pro Ziel:

- Welche Maßnahmen führen zum Bildungsziel?
- Mit welchen Auswirkungen muss bezogen auf eine Maßnahme gerechnet werden?
- Welche Umsetzungsschritte sind für die Umsetzung der Maßnahme zielführend?

Die Ergebnisse der KG-Arbeit werden von allen Kleingruppen verschriftlicht und bis spätestens zum 24.6. an den Verteiler des Werkraumes versendet.

ZUSÄTZLICHER TOP: Qualitätsmerkmale für die Entwicklung in den GT

Vor dem Hintergrund der sich anschließenden Pilotphase zur praktischen Umsetzung des Ganztagsschulkonzeptes entscheiden die TN im Werkraum, Qualitätsmerkmale und Prozessschritte als Hilfe und Unterstützung für den Entwicklungsprozess zu erarbeiten. Das Schaubild soll Orientierung für Schulen und Quartiere bieten, die ihren individuellen Entwicklungsprozess aufbauen und dabei zentrale Gelingensfaktoren für den Prozess in den Blick nehmen wollen.

Schaubild im Originalentwurf – auf nächster Seite in Schaubild übertragen

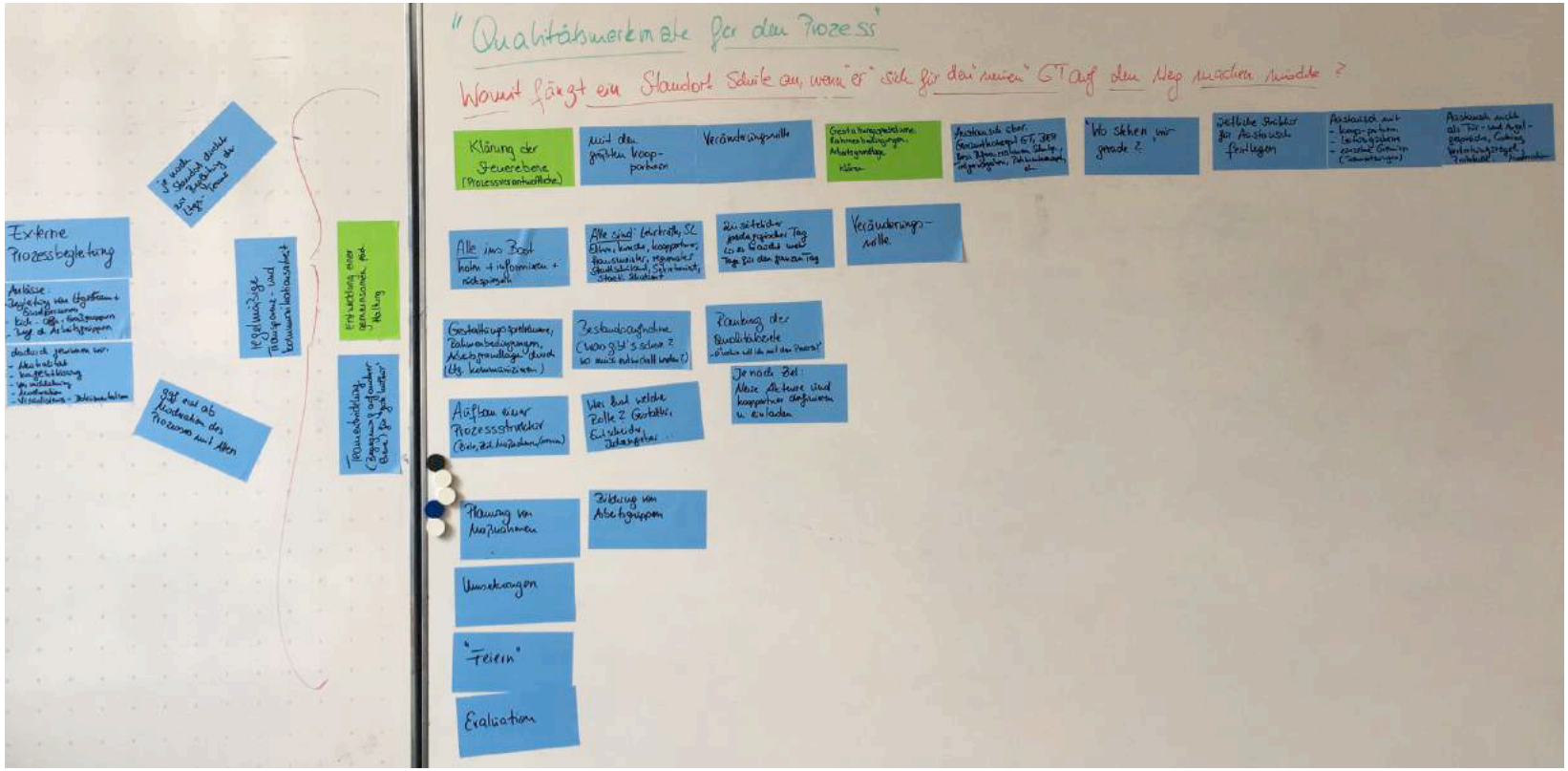


Schaubild: Phasen und Qualitätsmerkmale für den Ganztagsentwicklungsprozess im Quartier

Externe Prozessbegleitung als Bedingung:

Für
Begleitung von
Ltgs.-Team,
Einzelpersonen,
Moderation von
Kick Off, Grußgruppen,
Begleitung der Arbeits-
Gruppen, etc.

Gewinn:
- Neutralität
- Konfliktlösung
- Versachlichung
- Moderation
- Vernetzung
- Visualisierung
- Dokumentation

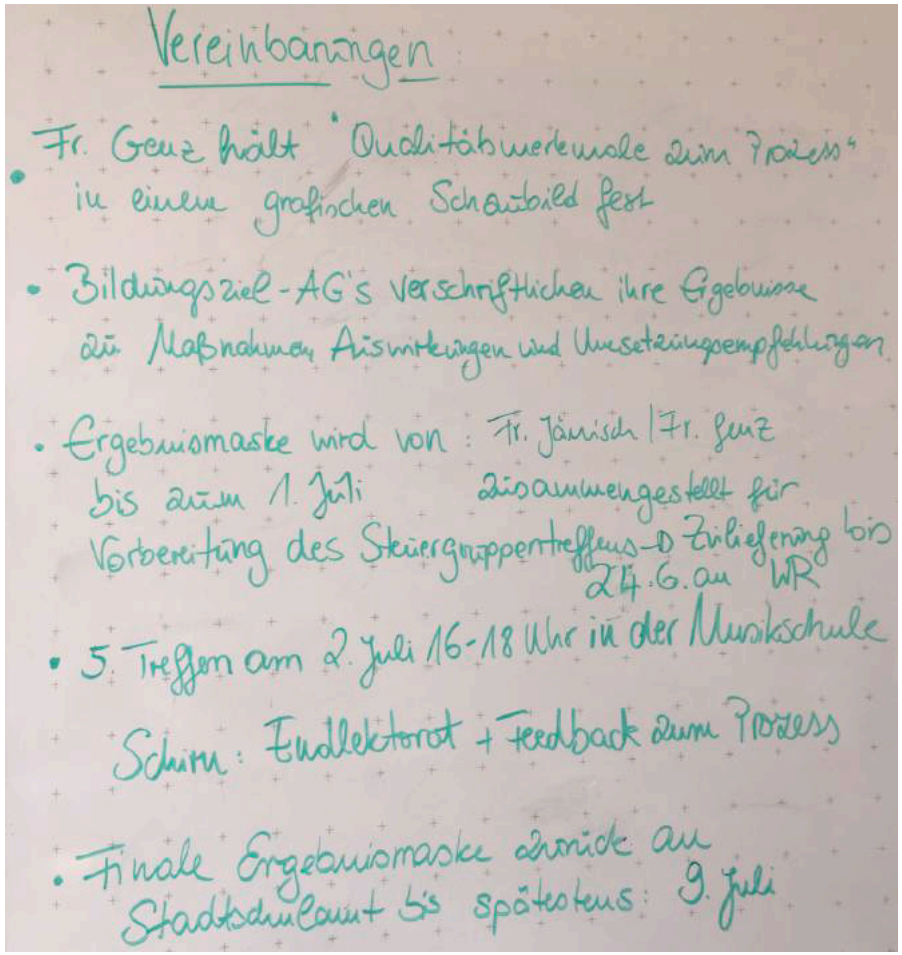
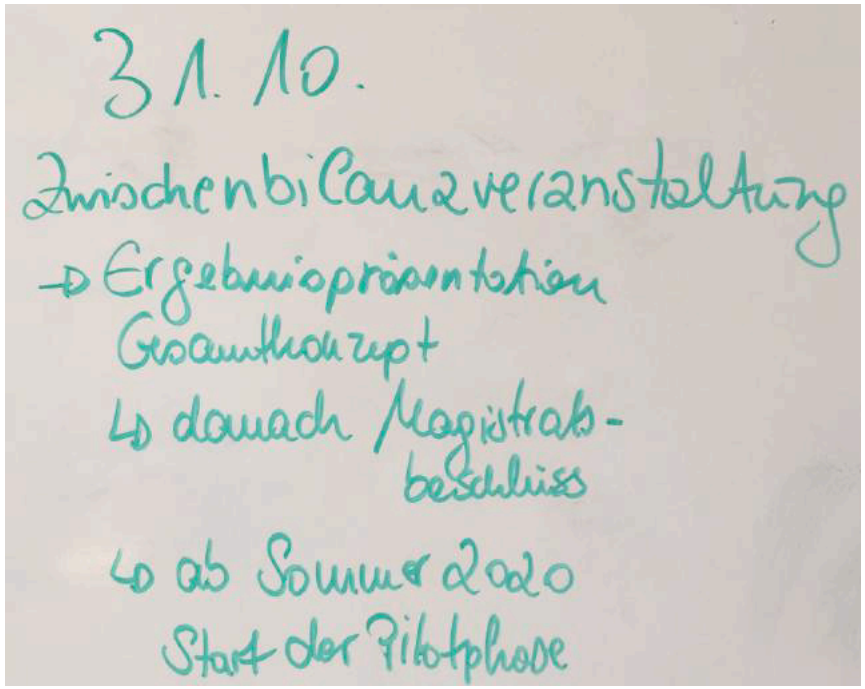
Fortlaufende Transparenz- und Kommunikationsarbeit

Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Haltung

Teamentwicklung (Begegnung auf andere Ebene für eine gute Arbeitskultur)

Phase 1)	Klärung der Steuerebene (Prozessverantwortliche)	Mit den größten Kooperationspartnern	Veränderungswille	Gestaltungsspielräume, Rahmenbedingungen, Arbeitsgrundlage klären	Austausch über: neues Gesamtkonzept GT, BEP, Hess. Referenzrahmen Schulqualität, Trägervorgaben, Rahmenkonzept, etc.
		„Wo stehen wir gerade im Quartier?“	Zeitliche Struktur für Austausch festlegen	Austausch mit: Kooppartnern, Leitungsebene, einzelne Gremien (Teamsitzungen)	Austausch nicht als Tür- und Angelgespräche, mit Versorgung (kleines Catering), Vertretungsregel, Protokolle, Moderation
Phase 2)	ALLE ins Boot holen + i informieren + rückspiegeln	ALLE sind: Lehrkräfte, Eltern, Kinder, Kooppartner, Hausmeister, Sekretariat, Stadtschulamt, staatliches Schulamt	Zusätzlicher pädagogischer Tag o-ä. für einen extra Tag: „Kick Off“	Veränderungswille	
	Gestaltungsspielräume, Rahmenbedingungen, Arbeitsgrundlage durch Leitung/ Steuerebene kommunizieren	Bestandsaufnahme mit ALLEN: Was gibt’s schon, wo muss entwickelt werden?	Ranking der standortbezogenen Qualitätsziele: Wo wollen wir im Prozess hin? Was sind unsere Ziele)		
Phase 3)	Aufbau einer Prozessstruktur: Ziele, Zeit, Maßnahmen, Gremien, Verantwortlichkeiten	Wer hat welche Rolle? Entscheider, Gestalter, Ideengeber, etc.	Je nach Zielen: Neue Akteure und Kooperationspartner definieren und einladen		
Phase 4)	Planung von Maßnahmen	Bildung von Arbeitsgruppen			
Phase 5)	Umsetzung der einzelnen Maßnahmeschritte				
Phase 6)	Erreichtes und Prozesse „feiern“				
Phase 7)	Evaluation und Nachsteuerung				

Vereinbarungen zum Ende der 4. Werkraumrunde



Ausblick zum weiteren Prozess